

# Narrenzazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **03.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

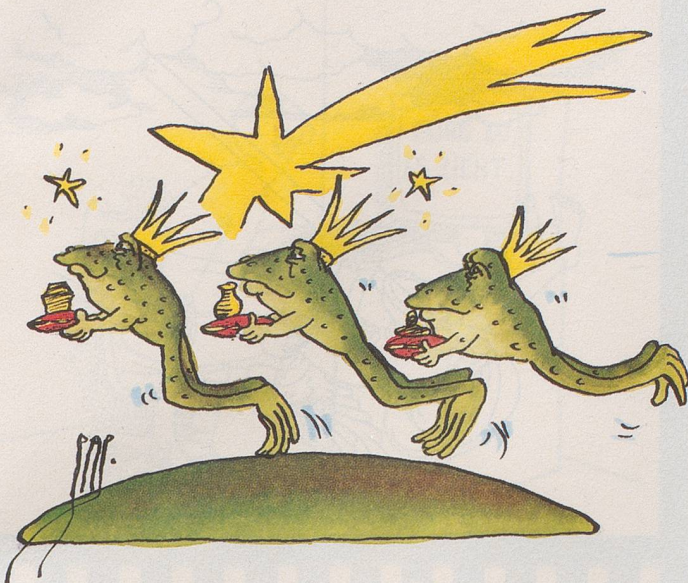
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Amphibische Gedanken  
von Rapallo



## Narrenzazette

**Teure Spaziergänger.** «Wer schnell zu Geld kommen will, darf seine Arbeit nicht ordentlich tun. Er muss vielmehr dafür sorgen, dass er scheitert. Und abgefunden wird. Daraus werden dann teure Spaziergänger.» Das schrieb die *Süddeutsche Zeitung* und gab Beispiele, wobei sie als besonders krassen Fall hervorhob: Der erst am 1. Oktober 1986 eingesetzte Neue-Heimat-Geschäftsführer Jürgen Havenstein schied schon am 12. November wieder aus und kassierte dafür von der Gewerkschaftsholding BGAG 2,5 Millionen Mark. Das Blatt nennt's «Geldvergeudung auf dem Rücken des Bürgers».

**An den Rhein.** Unter dem Titel «Hoffmannstropfen» fordert Joachim Schwedhelm in der *Süddeutschen Zeitung* den «alten Vater» Rhein auf, sich nicht über Sandoz und Ciba und BASF aufzuregen, denn: «Sonst leitet Hoffmann la Roche auch noch Valium ein.»

**Gazetten-Horror.** Aus dem «Geburtstags-Ablauf» des neuen *SonntagsBlatts* weiss die *Züri Woche* via eine Journalistin, die während der Wehen dabei war, zu melden: «Horror um halb sechs abends: Nein, es ist keine Story (umgestanden), es hat auch kein recherchierwürdiges neues Ereignis stattgefunden. Viel schlimmer: Der Sandwichlieferant ist nicht gekommen.»

**Klatschmohn.** Zuhanden der renommierten und innig gelesenen Zürcher Klatschkolumnistin Hildegard Schwaninger (unter Journalisten auch «Schwanhilde» genannt) ging diese Berichterstattung an die *Züri Woche*: «Die Behauptung in (Notizen zu Namen) vom 27. 11. 86 über eine Verlobung unserer Kinder stimmt nicht. Frau Schwaninger ist einem Bubenscherz zum Opfer gefallen. Familien Bodmer und Khakshouri.»

**Nach Watergate.** 1973 stürzte US-Präsident Richard Nixon über den Watergate-Skandal, wonach man hierzulande über ihn witzelte: «Water geit nümme!» In Anlehnung an Watergate schrieb das neue *SonntagsBlatt*, übrigens in seiner ersten öffentlichen Nummer, von «Reagans Irangate». Iran «geit» allerdings immer noch.

**Wie im Fussball.** Mild ironisch registriert der Fernsehkritiker Josef Nyary in der *Welt am Sonntag*, dass beim «ARD-Gala-Abend» zum «Tag des deutschen Schlagers 1986» im Programm mitwirkten: Howard Carpendale (Südafrika), Costa Cordalis (Griechenland), Udo Jürgens (Österreich), Paola (Schweiz), Roger Whittaker (England) und Mireille Mathieu (Frankreich).

**Schappi statt Papi.** Klamauk und Action in den bunten TV-Spots bezaubern schon zweijährige Kinder magisch. Das lässt Willy Canziani, Psychologe und Leiter der Abteilung Schulung der Pro Juventute, in der *Züri Woche* wissen. Das veranlasste den Vater einer zweijährigen Tochter zu der pointierten Bemerkung: «Ich wäre nicht erstaunt gewesen, wenn die ersten Worte meiner Tochter nicht (Mama) und (Papi), sondern (Omo) und (Schappi) gewesen wären.»

**Stört beim Essen.** Die Menükarte von New Yorks renommiertem Lanvin's Restaurant trägt laut *Welt am Sonntag* seit kurzem den Vermerk: «No cigars, pipes, clove cigarettes, Patchouli or Giorgio in the dining-room, please.» Der Duft von Zigarren, Pfeifentabak, gewisser Zigaretten und der Parfums Patchouli und Giorgio ist im Speiselokal also unerwünscht. Das ist, zumindest teilweise, keine schlechte Idee, obschon sie aus Amerika kommt.